

Fischfang auf den Lofoten.

Von

Louis Passarge.

Wenn man Bodö verläßt und sich hinaus begiebt zwischen die unzähligen Inseln, welche Saltens Schärenflur bilden, so erblickt man in weiter Ferne eine Felsmasse, die mit ihren vorspringenden Bastionen und aufragenden Thürmen einer gewaltigen Meeresveste gleicht. Bei genauerer Betrachtung erkennt man wohl, daß diese Gebirgswand von Sunden und Buchten gespalten ist, und bald sieht man sich inmitten wilder, unfruchtbarer Klippen, die senkrecht bis zu einer Höhe von zwei und dreitausend Fuß emporstarren. Nirgends zeigt sich ein Busch, nirgends eine angeschwemmte Erdschicht, auf der ein paar Gräser sprießen könnten. Nur hie und da auf den kleinern Inseln, die wie Brocken um die größern her liegen, schimmert ein spärliches Grün; und weiter hinauf in den Rinnen und Ritzen des Felsgesteins hangen einige Kräuter, die von den leichtfüßigen Ziegen aufgesucht werden.

Das sind die Lofoten!

Es webt ein seltsamer Zauber über diesen wüsten, weit in das Eismeer verstreuten Felsinseln, deren Klämme und Zinnen noch alle Reisenden mit den Zähnen eines Hai's verglichen haben. Heraufgestiegen aus unermeßlicher Tiefe, gepeitscht von den Wogen zweier Meere, umbraust von den Stürmen der Polarzone, die Heimat des Adlers und unzähligen Geflügels, das düstre Thule der klassischen Welt, die ver-rufene Stätte des Malstroms: regt diese Inselwelt, die — ein Norwegen